

SARAH FASOLIN | BENEDIKT DITTLI



TRAUMGÄRTEN *der* SCHWEIZ

MENSCHEN UND DIE GÄRTEN IHRES LEBENS

AT VERLAG



SARAH FASOLIN
BENEDIKT DITTLI

TRAUMGÄRTEN
der SCHWEIZ

MENSCHEN UND DIE GÄRTEN IHRES LEBENS

ILLUSTRATIONEN
VON NADINE NATZSCHKA

AT VERLAG

8

EIN GÄRTNER WIRD SCHLOSSHERR

Adolf Rööfli, Berg (SG)

78

GARTEN UND GEBET

Schwester Béatrice, Kloster Fahr (AG)

20

VORHANG AUF FÜR ERIKAS BÜHNE

Erika und Franz Grossenbacher, Hochwald (SO)

90

IM GARTEN DER SAMMLER

Regula und Rolf Stockmann, Montagnola (TI)

31

ENGLAND IM GARTEN

Beat Raaflaub, Courgevaux (FR)

99

LEBENSABSCHNITT-GÄRTEN

Marietta und Ueli Suter, Carrera (GR)

42

VON DER PFLICHT ZUR KÜR

Familie Bovet, Vullierens-sur-Morges (VD)

108

DER GNÄDIGE GÄRTNER

Dieter Frank und Patrick O'Leary, Courchavon (JU)

56

ZWEI MENSCHEN TRÄUMEN

Irène und Thomas Benz-Sommer, Avry-devant-Pont (FR)

118

DEN GARTEN EROBERT

Dominique und Heinrich Schnetzer, Hölstein (BL)

66

EIN GROSSES HERZ FÜR PFLANZEN

Christine und Paul Dubs, Steinen (SZ)

128

GUTER BODEN FÜR NEUE WURZELN

Bettina und Wilfried Courage, Merligen (BE)

138

VERSAILLES IN VUIPPENS

Verena und Walter Aus der Au, Vuippens (FR)

201

DER MEISTER VOM ZAUBERBERG

Klaus Oetjen, Schatzalp, Davos (GR)

150

NEUANFANG AM SEE

Regula und Stephan Anliker, Gambarogno (TI)

214

EIN ZWEITES LEBEN ALS GÄRTNER

Yvonne und Hans Massler-Biri, Linn (AG)

158

DIE GRÜNE LÜCKE

Beatrice und Andreas Grünig, Baden (AG)

224

ARKADIEN AM UETLIBERG

Carmen Eschler, Uetliberg (ZH)

166

DAS LICHT VON GARENGO

Marie-Christine und Gérard Casella, Céligny (GE)

236

DIE HÄNGENDEN GÄRTEN

Marina und Andreas Marugg, Rothenbrunnen (GR)

178

LAVENDEL IM PARADIES

Erika und Felix Widmer, Schönenwerd (SO)

246

SPUREN AUS ALLER WELT

Barbara Niklaus, Mettmenstetten (ZH)

188

GEMEINSAM IN DER PRÄRIE

Beatrice und Heinrich Frei, Seegräben (ZH)

257

ER SOLL WEITER BLÜHEN

Alice und Michael Funk, Cham (ZG)

« Nirgends lebt man
intensiver als im Garten.
Wer das nicht versteht,
hat es noch nie ausprobiert. »

KLAUS OETJEN, GÄRTNER SCHATZALP

Natürlich gibt es in der Schweiz mehr als die in diesem Buch vorgestellten vierundzwanzig Traumgärten. Es gibt viele. Sie liegen versteckt hinter Hecken oder beschützt von grossen Bäumen. Sie werden über Jahre gestaltet und mit Leidenschaft gepflegt. Und sie sind oftmals wie ein sanfter Abdruck der Biografie jener Menschen, die das Werk geschaffen haben. Für dieses Buch haben wir vierundzwanzig solcher herausragenden Gartenwelten in der Schweiz ausgesucht und zusammen mit den Menschen, die darin wirken und leben, porträtiert. Es sind Gärten, die wir zum Teil schon länger kennen. Solche, denen wir per Zufall begegnet sind oder von denen wir über mehrere Ecken gehört haben.

Einige dieser Gärten bestehen seit über hundert Jahren, andere sind erst in jüngster Zeit entstanden. Manche liegen verborgen, andere sind dem Berg abgerungen oder aus einem Sumpf gehoben. Ob der Garten mehrere Hektaren gross ist oder eher klein, ob er zu einem Schloss gehört oder zu einem Bauernhaus, ob er auf 200 oder auf 1900 Meter über Meer liegt, ob ein weltberühmter Gartendesigner am Werk war oder ein talentierter Laie – immer ist der Garten das Resultat einer tiefen Auseinandersetzung mit einem Ort und seiner Geschichte.

Während knapp eines Jahres zogen wir durch die Schweiz, um diese besonderen Werke und ihre Schöpfer zu besuchen. Um beim ersten oder letzten Licht des Tages die schönsten Bilder aufnehmen zu können. Um in langen Gesprächen die Ideen und Hintergründe der Gestaltung zu verstehen. Um die Menschen kennenzulernen, die ihr Herzblut und ihre Erfahrung für diese Refugien eingesetzt haben. Manchmal verloren wir uns fast darin, vergassen die Zeit, hätten weiterziehen sollen und blieben dennoch. Es waren



berührende und intensive Stunden und jedes Mal wurde der zu Beginn vielleicht noch fremde Garten am Ende zu einem Stück Heimat. Wenn auch nur für einen Tag oder zwei, denn manchmal kehrten wir ein weiteres Mal zurück.

Reich an Notizen, Fotos und Erinnerungen machten wir uns wieder auf den Rückweg. Manchmal noch mit einem Beutel frisch geerntetem Basilikum, einer Gurke oder Aubergine im Gepäck. Das nach Zitrone duftende Blatt der Kaffirlimette, das uns eine Gartenbesitzerin zum Abschied zusteckte, befindet sich auch heute noch in einer Tasche des Rucksacks. Wenn man es knickt, riecht es noch immer.

Irgendwann stellten wir fest, dass wir während der intensiven Arbeit an diesem Buch unsere eigenen Gärten vernachlässigt hatten. Wir erinnerten uns an einen der Gartenbesitzer, der sagte, bei einem Garten sei es wie mit einer Liebesbeziehung: Man sehe ihm an, wenn man zu wenig Zeit mit ihm verbringe. Dies war bei unseren grünen Refugien sichtlich der Fall. Aber sie haben uns verziehen.

Es freut uns, Sie an diesen vierundzwanzig besonderen Schweizer Gärten und Lebensgeschichten teilhaben zu lassen: Dazu zählen ein Gärtner, der zum Schlossherr wurde. Eine Gärtnerin mit grossem Herz, die überall Pflanzen rettet. Ein Waffenchef der Schweizer Armee, der in seiner Freizeit einen Park am See anlegte. Da sind Einwanderer, die dank einem Garten Wurzeln schlugen. Und da gibt es einen Weinexperten, der als Gärtner seine grosse Berufung fand.

Von all dem und vielem mehr handelt dieses Buch. Schauen Sie. Lesen Sie. Träumen Sie.



Ein Gärtner wird
SCHLOSSHERR

ADOLF RÖSLI UND DAS BLÜTENMÄRCHEN



Das ist die Geschichte von Adolf Rösli und seinem Schloss. Eine Geschichte wie im Märchen, nur real und deshalb viel schöner. Es handelt von einem Lebenstraum, den sich Rösli mit seinen eigenen Händen erschaffen hat. Und es handelt vom Schloss Grosser Hahnberg, oberhalb von Arbon am Bodensee. Es lag im Dornröschenschlaf, bis Rösli kam und es zu seinem Eigen machte.

Wer heute mit dem Schlossherrn vor dem akkurat gepflegten Garten steht, kann sich schwer vorstellen, wie verwildert dieser einmal gewesen sein muss. Die Eibenhecken sind perfekt geschnitten und umschliessen ein Rasenviereck mit Wegkreuz und Springbrunnen. Feldahornbäume stehen stramm in zwei Reihen, zu ihren Füßen blüht weisser Beinwell. Nur ein schmaler Durchgang in der Hecke am Ende der Mittelachse lässt erahnen, dass es hinter dem strengen und formalen Teil sehr viel bunter zu und her geht. Da, wo Röslis Rhododendren und Azaleen blühen. Üppig und überschwenglich, als buhlten sie um seine Aufmerksamkeit. In Orange, Lila, Pink, Weiss, Rot und Rosa stehen sie um einen Seerosenteich und spiegeln sich darin. Auch ein Taschentuchbaum (*Davidia involucrata*) und verschiedene Hartriegel spielen in diesem drei bis vier Wochen dauernden Farbenrausch mit. Und natürlich kennt Rösli sie alle, während er sich ihnen nun nähert und sie bestaunt, als hätte er sie lange nicht gesehen. Dabei ist der letzte Gartenrundgang erst ein paar Stunden her.

Seinen ersten Garten hatte Rösli als Primarschüler. Er wuchs im Rheintal auf, als ältestes von sieben Kindern. Der Vater arbeitete in der Feinmechanikfabrik Wild in Heerbrugg, die Mutter war Hausfrau. Adolf Rösli wollte im Garten mithelfen und bekam einen Quadratmeter zugewiesen. Ein Experimentierfeld, das bald überquoll vor lauter Pflanzen, die Rösli darin gesetzt hatte. Auf die Blüten der Iris wartete der Bub so ungeduldig, dass er jeden Morgen vor der Schule nachsah, wie weit sie schon waren. Dabei drückte er den Ansatz der Blätter zusammen, um die Knospe zu ertasten. Vor lauter Drücken blühten die Iris nicht mehr. Heute lacht er, wenn er von seinen ersten Erfahrungen mit Pflanzen erzählt, die am Anfang einer grossen Leidenschaft standen.

Auch in seinem Schlossgarten, der zehntausendmal so gross ist wie sein erster Garten, blühen Iris: weiss und hellblau. Besonders stolz ist Rösli jedoch auf ein sehr rares Gehölz, dessen kleine gelbliche Blüten neben den exzentrischen Rhododendren geradezu unscheinbar sind: der Radbaum (*Trochodendron*). Auch der Sauerbaum (*Oxydendrum*) ist eine Rarität, die sich im Herbst mit leuchtend roten Blättern schmückt. Einen ganz kleinen Küsten-

<<

Eine von Tausenden:
Eine aufgehende Rhododendronblüte. / Heute ist die Eibenhecke rund um den geometrischen Garten wieder akkurat geschnitten. Sie war vier Meter hoch, als Rösli anfang, das Schloss aus dem Dornröschenschlaf zu wecken.

v

Schloss Grosser Hahnberg, wohl zwischen 1890 und 1915. Auch als Rösli das Schloss übernahm, war der Treppenturm mit Efeu bewachsen.





^
Im Juni zieht die Rosenterrasse alle Blicke auf sich. Und entlang der Hecke machen sich die Dahlien bereit, um im Spätsommer zu blühen.

mammutbaum (*Sequoia sempervirens*) hat Rööсли vor nicht allzu langer Zeit mitten in den Blütenwald gesetzt. Er bleibt kurz stehen, schaut ihn an, sagt dann: «Doch, ich glaube, es gefällt ihm hier.»

Ein paar Jahre nach seinen ersten Gartenerlebnissen wurde bei Rööсли eine zweite grosse Passion geweckt. Damals besuchte er das Internat der Klosterschule Fischingen. Wenn er abends im Schlafsaal im Bett lag, bewunderte er die barocke Stuckdecke. Vor Jahrhunderten kunstvoll gefertigt, kleine Meisterwerke, wunderbar, sagt Rööсли. Dann stellte er sich vor, wie es wäre, ein Haus zu haben mit solchen Decken und mit den dazu passenden Möbeln. Während sich Gleichaltrige für Autos oder Partys interessierten, kaufte sich Rööсли Bücher über Kunstgeschichte und besuchte Museen, Kirchen, Klöster. Vor allem das Erbe der Romanik, der Gotik und des Barocks faszinierte ihn. Als es um die Berufswahl ging, entschied er sich jedoch für Gärtner. «Ich wollte etwas Handfestes», sagt er, «ein sicheres Einkommen.»

Kaum hatte er das Diplom in der Tasche, zog er zu Hause aus, verliess das Rheintal Richtung Zürich und machte sich als Zweiundzwanzigjähriger selbstständig. Er pflegte die Gärten rund um Villen und Herrenhäuser in Zürich und Umgebung. Während zehn Jahren allein, dann stellte er die ersten Mitarbeiter an. Daneben machte er eine klassische





^
Am Ende der Achse steht ein vierstöckiger Brunnen aus Muschelkalk, der im Zürichsee hätte entsorgt werden sollen. Rööslı holte den Brunnen zu sich und gab ihm einen neuen Platz.

<
Der Märchenbrunnen mit der Szene aus dem «Froschkönig» gehört seit bald hundert Jahren zum Schloss.

Gesangsbildung und sang in verschiedenen Chören, auch als Solist. Immer wieder zog es ihn in der Freizeit an Orte mit kostbaren Kachelöfen, antiken Möbeln und Orgeln. So kam er in den 1970er Jahren auch einmal auf den Grossen Hahnberg. Er erinnert sich an den Moment, als er zum ersten Mal vor dem mit Efeu überwucherten Treppenturm stand und das sanierungsbedürftige Gebäude sah. «Hier möchte ich nie leben», dachte er für sich. Gut zwanzig Jahre später kaufte er das Schloss.

Der Grosse Hahnberg wurde 1626 als Landsitz einer St. Galler Tuchfabrikantenfamilie erbaut. Nach mehreren Besitzerwechseln liess 1919 der damalige Eigentümer Beat Stoffel die Umgebung vom Gartenarchitekten Fritz Klauser neu planen und gestalten. Die Originalpläne von damals, aber auch alte Fotos zeigen bereits die markante Eibenhecke um das Rasenviereck, Staudenrabatten und einen Irisgarten. Ein idyllischer Märchenbrunnen ist in einer Ecke am Rand des Gartens zu sehen: eine Skulptur des Bildhauers Fritz Mettler zeigt jene Szene aus dem «Froschkönig», als der Frosch aus dem Brunnen steigt. Der Brunnen hat die wechselvolle Geschichte von Schloss Hahnberg überstanden, nachdem die Familie Stoffel die Liegenschaft verkauft hatte und die Räume immer wieder anders genutzt wurden, unter anderem als Jugendheim. Bis heute ist der Froschkönig-Brunnen an seinem Platz.

Als Rööslı 1992 das Schloss erwirbt, sind die Strukturen von Fritz Klausers Gartengestaltung noch immer vorhanden. Aber die Pflanzen sind wild durcheinandergewachsen, die Eibenhecke über vier Meter hochgeschossen. «Ich realisierte, dass ich hier einen Neuanfang machen kann», sagt Adolf Rööslı. Er setzt sich im Gartensaal an den Tisch: ein grosser Raum im Erdgeschoss des Schlosses mit direktem Zugang in den Garten. Hier steht eine Toggenburger Hausorgel von 1807 und ein frühbarocker Schrank mit vielen Gartenbüchern. Einen wirklichen Neuanfang wagte Rööslı dann aber doch nicht. Erst einmal









^
 Aus dem ehemaligen
 Swimmingpool hat
 Rööslì einen verträum-
 ten Teich gestaltet,
 an dessen Ufer eine
 stolze Föhre steht.

<
 Mitten im Farben-
 feuerwerk sind auch
 die unscheinbaren
 Blüten des Radbaums
 (*Trochodendron*) zu
 entdecken (unten links).
 Ebenfalls selten, aber
 nicht zu übersehen
 sind die flatternden
 Blütenblätter des
 Taschentuchbaums
 (*Davidia involucrata*,
 oben rechts).

<<
 Die vielen Rhododendren
 und Azaleen sind eine
 Erinnerung an Rööslìs
 Baumschule.



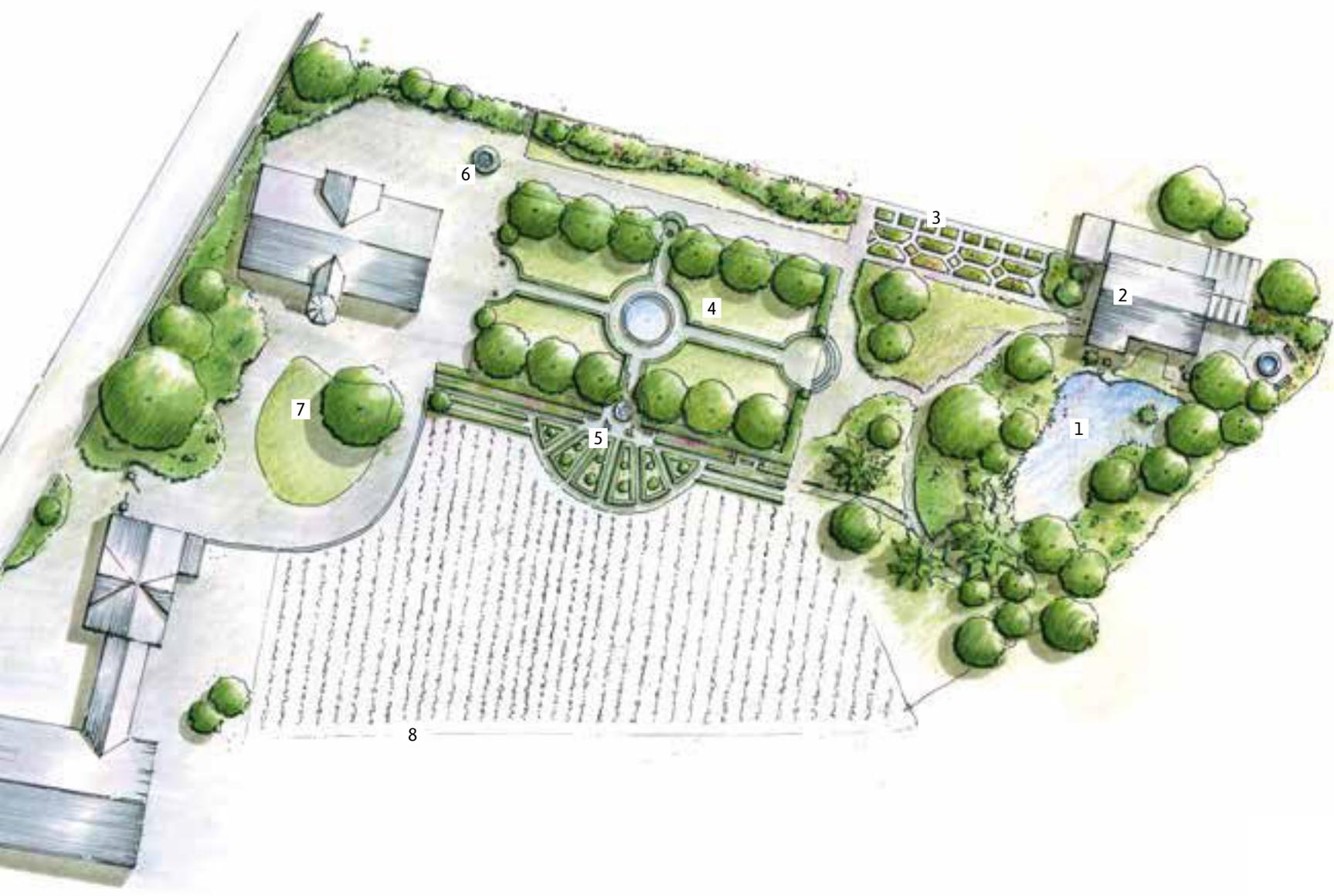


machte er gar nichts. Er pendelte jahrelang nach Zürich, bis er sein Gartenbaugeschäft in Etappen aufgab und sich nach und nach auf den Hahnberg zurückzog. «Erst wenn man eine Weile an einem Ort gelebt hat, entwickelt man ein Gespür dafür und ist in der Lage, gute Entscheide zu fällen», sagt er. Er sanierte das Schloss und widmete sich dem Garten. Er brachte die frühere Struktur wieder zum Vorschein und gab ihr seine eigene Prägung. Die vielen Rhododendren und Azaleen sind ein Erbe aus seiner eigenen Baumschule. Er legte einen kleinen Gemüsegarten an, und auf einer halbrunden Terrasse im Süden setzte er viele Rosen.

So wurde aus dem Gärtner ein Schlossherr, der nun im edlen Gartensaal mit Stuck an der Decke sitzt, die Hände rau von der täglichen Gartenarbeit. Ausser dem Heckenschnitt pflegt er seine 10 000 Quadratmeter selbst. Er greift nach einem Stück Birnweggen und trinkt einen Schluck Lindenblütentee, gebraut aus den letzten Blüten der riesigen über zweihundert Jahre alten Linde, die er im Frühjahr 2015 fällen lassen musste. Sie war krank, nicht mehr zu retten – und dennoch hatte Rösli bis zum letzten Moment gewartet. Schwierige Tage seien es gewesen. Der Abschied vom Baum, der die Zufahrt zum Haus so markant geprägt hatte und irgendwie zum Bild des Schlosses gehörte, fiel ihm nicht leicht. Aber jetzt steht ein neue Linde da, jung und kräftig. Und so lange Rösli auf diesem Schloss lebt, wird er gut zu ihr schauen, damit sie gross und schön wird. Auch dieses Märchen hat ein gutes Ende.

^
Seinen ersten Garten hatte Adolf Rösli als Primarschüler. Als Jugendlicher träumte er von einem eigenen Haus mit Stuckdecken. Ein paar Jahre vor der Pensionierung wurde sein Traum Wirklichkeit.

GROSSER HAHNBERG *Berg*



— EIGENTÜMER: Adolf Rösli — ORTSCHAFT: Berg (SG) — GRÖSSE: 1 ha —
 HÖHE: 440 m ü. M. — BESONDERHEITEN: 1 Viele blühende Gehölze wie
 Rhododendren, Azaleen, Taschentuchbäume, Blüten-Hartriegel sowie
 Raritäten (Radbaum, Sauerbaum) rund um einen grossen Teich.
 2 Gartenhaus mit Märchenbrunnen. 3 Gemüsegarten. 4 Geometrischer
 Garten mit Eibenhecken und Ahorn. 5 Südterrasse mit Rosen und
 Dahlien. 6 Kaskadenbrunnen. 7 Wildblumenwiese mit Lindenbaum.
 8 Weinberg. — ENTSTEHUNG UND GESTALTER: Frühere Gestaltungen
 unbekannt. 1919 von Fritz Klauser, Gartenarchitekt, Rorschach. Ab
 1992 von Adolf Rösli, Gärtner und Schlossherr.

